

Warten auf den Frühling

Baselbiet | Initianten für «ein Basel» geben Gas, Gegner warten noch ab

Die Fusionsinitiative ist auf gutem Weg: die nötigen Unterschriften sind beisammen. Eingereicht wird sie aber erst im symbolträchtigen Frühling. Hans Rudolf Gysin wartet mit seinen Gegen-Initiativen derweil noch zu.

Catherine Weyer

Im Frühling soll sie eingereicht werden, die Initiative «ein Basel», die die beiden Basel wieder vereinen möchte. «Wir müssen uns noch für ein historisches Datum entscheiden», sagt CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider, der «Fusions-turbo» des Kantons. «Der Frühling ist ein Zeichen des Aufbruchs, der Innovation. Ein sehr guter Zeitpunkt für unser Anliegen», schwärmt die Biel-Benkemerin.

Eigentlich müsste das Komitee nicht mehr so lange warten, um die Initiative einzureichen. «Wir haben die nötigen 1500 Unterschriften schon lange beisammen», so

Schneider. «Wir möchten aber so viele Unterschriften sammeln wie möglich.» Auch in der Stadt sei das Unterfangen auf gutem Weg.

Auch wenn Elisabeth Schneider von Anfang an zuversichtlich war, dass die Initiative zustande kommt: Dass es so reibungslos ablaufen würde, hätte sie nicht gedacht. «Ich bin erstaunt, wie schnell die Leute unterschreiben, vor allem auf dem Land.» Das Erfolgsgeheimnis ist dabei laut Schneider die parteipolitische Unabhängigkeit des Begehrens.

Keine Eile

Während die Fusionsbefürworter aufs Gas drücken, will Hans Rudolf Gysin noch abwarten: Der vor Kurzem abgetretene Wirtschaftskammer-Direktor, der gleich mit drei Initiativen die Zusammenarbeit zwischen dem Baselbiet und den umliegenden Kantonen stärken und aus dem Baselbiet einen Vollkanton machen will, möchte erst einmal die Situation begutachten: «Wir werden einen geeigneten

Zeitpunkt abwarten», so Gysin. Gerade jetzt, wo die Regierung-Ersatzwahl und die Fasnacht vor der Tür stehen, sei es nicht der richtige Zeitpunkt, die Initiativen zu lancieren. «Wir müssen uns nicht beeilen», sagt Gysin denn auch. Aus Schneiders Ecke tönt es da ganz anders: «Wahrscheinlich hat auch Gysin gemerkt, dass sein Begehren völlig chancenlos ist.»

Auch wenn Schneider immer an vorderster Front ist, wenn es um die Fusion der beiden Basel geht: eigentlich möchte sie sich nicht darauf reduzieren lassen. An-



dererseits sieht sie sich als die Parlamentarierin, die regionalpolitisch am stärksten in Erscheinung tritt. Mit den beiden Nationalräten Thomas de Courten und Daniela Schneeberger führt sie kaum Dis-

kussionen zur Fusion: «Ich kenne ihre politische Haltung.»

Schliesslich sind beide in den Komitees von Hans Rudolf Gysin vertreten und machen kein Hehl daraus, was sie von einem fusionierten Basel halten. 2011, als beide noch im Landrat eine Simulation des Kantons Basel behandelten, gehörten sie zu den klaren Gegnern.

Bis die Initiative vors Volk kommt, wird es noch eine Weile dauern. Elisabeth Schneider rechnet 2014 mit dem Urnengang. Dann gäbe es ein spannendes Polit-Jahr, würde sich doch die Fusions-Abstimmung mit dem Wahlkampf für die Erneuerungswahlen in Parlament und Exekutive überschneiden. Sollte sich Schneider dann nochmals als Ständeratskandidatin aufstellen, wäre sie zumindest schon in aller Munde.

Gysin sieht die Sache gelassen: Er wartet darauf, was Landrat und Regierung zu der Vorlage sagen. «Schliesslich ist ja immer auch ein Gegenvorschlag möglich.»